

«Unser grösstes Problem ist der Samstag»

Detailhandel Gestern Abend wurde Josef Williner (63) zum neuen Präsidenten der City-Vereinigung gewählt. Im Interview erklärt der frühere Bucherer-Chef, was er von der Stadt Luzern in Sachen Ladenöffnungszeiten fordert.

Interview: Robert Knobel
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Josef Williner, die Geschäfte in der Luzerner Innenstadt ächzen unter Onlinehandel, hohen Mieten – und bereits hat die Mall of Switzerland 2 Millionen Besucher ange-lockt. Wie schlimm steht es um die Luzerner Läden?

Der Detailhandel steht vor grossen Herausforderungen, vor allem auch wegen des Onlinehandels. Doch Jammern bringt gar nichts. Der stationäre Detailhandel hat nach wie vor eine Zukunft, davon bin ich überzeugt. Das Geschäftsleben ist anspruchsvoll – wir müssen das mit einer positiven Haltung anpacken. Die Geschäfte müssen noch konsequenter ihre individuellen Stärken ausspielen. Wenn sie es schaffen, persönliche Bindungen zu ihren Kunden herzustellen, ist das ein entscheidender Vorteil gegenüber dem Onlinehandel.

City-Vereinigung und Mall of Switzerland haben kürzlich erklärt, dass man zusammenarbeiten wolle. Ist die «Mall» gar nicht die grosse Konkurrenz für die Innenstadt, als die sie oft dargestellt wird?

Natürlich ist jedes zusätzliche Geschäft eine neue Konkurrenz für die bisherigen. Auf die Mall of Switzerland hat niemand gewar-

tet. Aber da sie nun einmal da ist, bringt es nichts, sich gegenseitig zu zerfleischen. Es ist vernünftiger, den Dialog und mögliche Berührungspunkte zu suchen. Die «Mall» hat ja auch nicht genau dasselbe Profil wie die Innenstadt. Die Stadt verfügt über viel mehr Geschäfte und einen breiteren Warenmix. Zudem ist sie bei schönem Wetter im Vorteil.

Ein brennendes Thema sind die Ladenöffnungszeiten. Der Stadtrat will, dass mehr Läden von den längeren Tourismus-Öffnungszeiten profitieren können. Noch in diesem Sommer will er die Kriterien präsentieren. Was erwarten Sie von der Stadt?

Ich erwarte, dass man die Öffnungszeiten moderat anpasst. Dabei ist es durchaus richtig, wenn man zwischen Stadt und Land differenziert. Unser grösstes Problem ist der Samstag. Mit der heutigen Regelung geht enorm viel Potenzial verloren. Denn Shopping ist auch eine wichtige Freizeitbeschäftigung. Ausgerechnet am Samstag, wenn viele Leute frei haben, schliessen die Läden um 16 Uhr. Könnte man bis 18 Uhr einkaufen, würden viele Touristen, Gäste und Kunden ihren Shopping-Tag mit einem Nachtessen in der Stadt abschliessen. Davon würden auch die Restaurants profitieren.

Und unter der Woche? Gibt es da auch Handlungsbedarf bei den Öffnungszeiten?

Ideal wäre eine Verlängerung werktags bis 19 Uhr. Über die Abendverkäufe kann man diskutieren, ob beide noch notwendig sind. Wichtig ist: Wir fordern keine radikalen Schritte, sondern eine moderate Ausweitung der Öffnungszeiten. Diesbezüglich sind wir im Austausch mit dem Wirtschafts- und dem Detaillistenverband. Von längeren Öffnungszeiten würde nicht nur die

«Ich erwarte, dass man die Öffnungszeiten moderat anpasst.»



Josef Williner
Präsident City-Vereinigung

Innenstadt profitieren. Heute siedeln sich vermehrt wieder kleine Lebensmittelgeschäfte in den Quartieren an. Gerade für Leute, die auswärts arbeiten, wäre es sehr wertvoll, wenn sie nach der Heimkehr noch in ihrem Wohnquartier einkaufen könnten. Zudem könnten verstärkt Teilzeitmodelle für die Ladenmitarbeiter zur Anwendung kommen. Übrigens: Die Uhrenindustrie ist auch deshalb so erfolgreich, weil die Uhrenläden abends länger offen haben dürfen. Die Touristen sind tagsüber in den Bergen und wollen am späten Nachmittag oder am Abend in der Stadt einkaufen.

Sie arbeiteten früher für die Uhrenindustrie – eine Branche, die oft für die Verarmung des Ladenmixes in der Altstadt verantwortlich gemacht wird. Wie schätzen Sie den Branchenmix heute ein?

Die Uhren- und Schmuckläden sind vor allem auf den Schwanenplatz/Grendel konzentriert. In der übrigen Altstadt haben wir noch immer mehrere Lebensmittelgeschäfte. So schlecht kann der Mix also nicht sein. Das haben auch die Touristen gemerkt. Beobachten Sie mal, mit welchen Plastiksäcken die Touristen in der Weggisgasse unterwegs sind. Da sieht man Taschen auch von anderen Detaillisten. Die Touristen sind mündiger geworden und

kaufen in denselben Läden wie die Einheimischen. Es wäre also falsch zu behaupten, dass nur die Uhrenbranche vom Tourismus profitiert. Kommt hinzu, dass 17 von 20 Tagestouristen in Luzern aus der Schweiz kommen.

Diskussionen um Stadtluzerner Geschäfte drehen sich meist um die Altstadt. Doch es gibt auch anderswo zahlreiche Geschäfte. Welches Potenzial sehen Sie beispielsweise für die Neustadt?

Die Neustadt hat sich sehr positiv entwickelt, dank vieler kleiner Geschäfte, die in den letzten Jahren hinzugekommen sind. Ich sehe die Neustadt nicht als Kontrast zur Altstadt. Wir sind eine City, die Wege sind sehr kurz.

Franz Stalder, Ihr verstorbener Vorgänger als Präsident der City-Vereinigung, sprudelte nur so vor Ideen. Werden Sie einen ähnlichen Stil pflegen?

Was Franz Stalder geleistet hat, ist absolut sensationell. Aber es wäre falsch, ihn zu kopieren. Man kann auch im Hintergrund umtriebig sein. Ich war 40 Jahre lang im Detailhandel tätig und werde die neue Aufgabe mit Herzblut erfüllen. Wichtig ist mir, stets ein offenes Ohr für die Mitglieder zu haben und einen intensiven Kontakt zu ihnen zu pflegen. Dabei

wünsche ich mir natürlich, dass noch mehr Geschäfte in der City-Vereinigung mitmachen.

Die City-Vereinigung hat sich früher nicht gross in die Politik eingemischt. Mit dem Kampf gegen die Inselformative 2017 änderte dies. Muss die Vereinigung künftig noch politischer auftreten?

Ja, ganz klar. Es ist unsere Aufgabe, uns für möglichst gute Rahmenbedingungen fürs ganze Gewerbe einzusetzen. Dazu gehört auch, in politischen Fragen Position zu beziehen. Die City-Vereinigung ist ein verlässlicher Partner, der aktiv, konstruktiv und lösungsorientiert mitarbeitet. Dialog ist für uns wichtig. Gleichzeitig muss man festhalten: Wir können zwar einiges bewirken, doch am Ende des Tages ist jedes Geschäft selber für seinen Erfolg verantwortlich.

Hinweis

Josef Williner (63) war von 2004 bis 2016 Direktor des Bucherer-Stammhauses am Luzerner Schwanenplatz. Zuvor arbeitete er 33 Jahre lang bei Manor. Williner ist im Seetal aufgewachsen und lebt in Hochdorf. Nach seinem Abgang bei Bucherer gründete er eine eigene Consulting-Firma. Dabei ist er unter anderem für die «Idee Seetal» sowie den Luzerner Tourismus-Award tätig.

Neuer Vorstand für das Neubad

Luzern Ein knappes Jahr nachdem der ehemalige Vorstand den kollektiven Rücktritt bekanntgegeben hatte, konnte das Netzwerk Neubad am vergangenen Mittwoch fünf neue Vorstandsmitglieder willkommen heissen. Dies schreibt der Verein, der das ehemalige Hallenbad im Luzerner Biregg-Quartier zwischennutzt, in einer Medienmitteilung.

Der Vorstand besteht nun aus **Adriana Zürcher** vom Vorstand des Vereins Tatort Bernstasse, dem ehemaligen ABL-Geschäftsleiter **Bruno Koch**, SP-Grossstadtrat **Gianluca Pardini**, **Jennifer Jans** vom B-Sides-Festival, **Reto Burch**, städtischer Projektleiter Quartierentwicklung, und **Silas Kreienbühl**, Direktor des KKL Beromünster.

Verzicht auf Präsidium

Die Geschäftsordnung sieht vor, dass der Vorstand bis auf weiteres ohne Präsident tagt. Eine klare Begrenzung des Aufgabenbereichs des Vorstandes soll ermöglichen, dass dieser auch weiterhin ehrenamtlich tätig ist. Diese stärkere Trennung zwischen operativer und strategischer Tätigkeit war beim Rücktritt des damaligen Vorstands vor knapp einem Jahr bereits angekündigt worden (Ausgabe 22. Juni 2017).

Als Grund für den kollektiven Rücktritt wurde damals unter anderem ebendiese Reorganisation angegeben, wie das Netzwerk Neubad in einer Medienmitteilung schrieb. Gerüchte über Uneinigkeiten in der Geschäftsführung blieben unkommentiert. (eg)

Schlössli Utenberg ist auf Rokoko getrimmt

Gastronomie Ab Samstag ist das Gebäude wieder öffentlich zugänglich. Die Sanierung war um einiges aufwendiger als angenommen.

«Die Rokoko-Seele soll in das Haus zurückkehren.» Und: «Aufgefrischt und fachmännisch wiederhergestellt werden Parkett, Treppe, Fliesenboden, Wandverkleidung und Wandfarbe sowie das Erscheinungsbild in den Bädern.» So werden auf der Website des Schlössli Utenberg die Sanierungsarbeiten beschrieben. Gestern war Besichtigungstermin. Den Baurechtsvertrag für die Liegenschaft, die der Stadt Luzern gehört, hat die Rokoko AG übernommen – eine Tochtergesellschaft des Treuhandbüros Gramoba AG. Dahinter steckt die Luzerner Familie Widmer. Der Vertrag gilt noch bis ins Jahr 2047.

Während Parterre und erster Stock für Kultur und Kulinarik offen sind, befindet sich im zweiten Stock der Firmensitz der Gramoba AG. Die sanfte Renovation brachte viele Überraschungen zu Tage, wie Verwaltungsrat Daniel G. Widmer erklärt. Die ursprünglich für die Sanierung budgetierten 200 000 Franken hätten dabei nicht mal zu Hälfte gereicht. Damit der «Rokoko-Charme» wiederhergestellt werden konnte, wurde eng mit der kantonalen Denkmalpflege zusammengearbeitet, wie Widmer weiter ausführt: «Wir wurden in der Materialwahl und den Farbkonzepten unterstützt.»

«Wir sind kein Gourmettempel»

Über ein Jahr war das Haus geschlossen, nun wird es am Samstag um 9 Uhr offiziell wieder er-



Hilli Widmer führt das «Rokoko-Café».

Bild: Pius Amrein (Luzern, 30. April 2018)

öffnet. Die Gastronomie im «Rokoko-Café» ist einfach gehalten, das Lokal wird von Hilli Widmer geführt. «Vorerst bleiben wir bei Kaffee und Kuchen, Wein und Brotzeit», sagt sie zum kulinarischen Angebot. Später könnten aber gut kleinere Gerichte dazu kommen, meint Widmer und fügt an: «Es muss einfach und regional sein, wir sind kein Gourmettempel.» Ziel sei es, für Spaziergänger und Sonntagsausflügler einen Imbiss servieren zu können. Das Café ist wochentags von 9 bis 18 und am Wochenende von 9 bis 14 Uhr geöffnet – Montag ist Ruhetag.

Neben der Gastronomie will die Rokoko AG im Schlössli Utenberg auch im Bereich Kultur aktiv sein. Für das Programm wird noch ein Kulturtrat definitiv bestimmt, so Daniel G. Widmer. Weiter sollen Anlässe aller Art dort stattfinden. Das Schlössli eigne sich für eine Taufe, eine Hochzeit oder auch einen Firmenanlass und biete Räume für 14 bis 60 Personen, die beheizbare Orangerie auf dem Vorplatz und natürlich den Garten. Für diese Anlässe werden externe Catering-Services zugezogen, um kulinarisch den Wünschen der Gäste gerecht zu werden. Für Anlässe dieser Art sind die Eventmanagerinnen Esther Bolkart-Scheidegger und Eva-Maria Hahnemann in Eigenregie verantwortlich.

Sandra Monika Ziegler
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch